



Sozialpredigthilfe 293/12
Predigtreihe zur Fastenzeit; Lesejahr B

Rettung aus der Krise

Predigt zum 4. Fastensonntag, 18. März 2012

2 Chr 36,14-16.19-23; Eph 2,4-10; Joh 3,14-21

Autorin: Mag. Angelika Gumpenberger-Eckerstorfer, Sozialreferat der Diözese Linz

Predigt

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute ist ein Tag der vielfältigen Wahlen: der kleinen, alltäglichen (was esse ich zum Frühstück, was ziehe ich an) und der größeren – welche Personen wünsche ich mir im neuen Pfarrgemeinderat. Die heutige PGR-Wahl ist ein Zeichen lebendiger Demokratie, von konkreter Mitbestimmung, ein Zeichen von Interesse am Pfarrleben und von geschenktem Vertrauen.

Wie das Pfarrleben gestaltet wird, hängt nicht nur von mir (dem Pfarrer, der Pfarrleitung, der Pastoralassistentin...) ab – sondern maßgeblich von Frauen und Männern, Jugendlichen und Kindern, die sich einbringen und sich brauchen lassen.

Ich hoffe, dass auch Sie dem diesjährigen Motto zustimmen können: „Gut, dass es die Pfarre gibt.“

Was wir tun, soll „zum Licht“ kommen; es soll so sein, dass es der Öffentlichkeit standhält; dass wir hier die Transparenz schätzen und nicht fürchten.

Transparenz wäre oder ist auch in der Politik, Wirtschaft dringend nötig; was ehrlich, gerecht, gut ist, braucht die Öffentlichkeit nicht zu fürchten, wer demgemäß handelt, kann seine (guten) Gründe offen darlegen.

Transparenz wäre auch verstärkt in der Kirchenpolitik gefragt: wie kommt es zu Bischofsernennungen, wer interveniert im Vatikan, auf wen wird gehört – entspricht das den Mehrheitsverhältnissen in der Kirche, der theologischen Forschung, der Botschaft Christi.

Im Evangelium ist die Rede davon, die Taten in Gott zu vollbringen; in heutiger Sprache würden wir sagen „aus einem guten Geist“ - das ist auch, was viele Menschen an Pfarrgemeinden, an der Kirche, an der Gemeinschaft schätzen: dass hier ein guter Geist, eine herzliche Atmosphäre herrscht.

Ein gutes, angenehmes, aufbauendes Klima kann aber nicht nur von Menschen „gemacht“ werden, es ist ebenso Geschenk, theologisch gesprochen Gnade.

Was wir auch erwarten/erhoffen dürfen, ist die Rettung durch die Gnade Gottes – die kann man sich nicht verdienen, sie wird einem als Geschenk übergeben; ich kann voll Vertrauen sein auf die Liebe Gottes und mich in diese Liebe hineinbegeben. Wir alle sind Geschöpfe Gottes und haben einen Auftrag (wie wir in der Lesung aus dem Epheserbrief gehört haben): die guten Werke zu tun, wofür uns Gott bestimmt hat.

Eines wird uns auch mit zunehmender Lebenserfahrung bewusst: die Rettung kommt nicht aus uns selbst; kein Mensch kann nur sich allein retten – auch nicht in der Umweltfrage. Rettung ist ein Projekt aller für alle, aber auch das übersteigt unsere Kräfte, Fähigkeiten und Ressourcen – dazu braucht es Inspiration, Phantasie, Liebe – auch Gnade und die Hilfe Gottes.

Als Geschöpfe Gottes sind wir nicht bloß willenloser, formbarer Ton in Gottes Hand, sondern auch individuell begabt – mit Phantasie, Kreativität und Liebe – um die Rettung aus den vielfältigen Krisen unserer Zeit selber tatkräftig voranzutreiben. In diesem Spannungsfeld von Ohnmacht, Tatendrang und Überforderung kann

folgende Feststellung helfen: „Es kommt auf mich an, aber es hängt nicht von mir ab.“

Rettung kann auch bedeuten - an die Liebe glauben; dass Gott seinen Sohn Jesus aus Liebe gesandt hat, dass diese Liebe Sinn hat und vor dem Verderben, vor dem Zugrunde-gehen rettet.

An welche Liebe glauben Sie? Ist es eine Liebe der Gleichen und unter Ebenbürtigen, eine Liebe des Ausgleichs, des Gebens und Nehmens, eine Liebe, die einen Grund hat und braucht?

Glaube ich zudem daran, dass die Liebe so groß sein kann, dass sie meine Rettung ist, dass diese Liebe mich nicht streng beurteilt, sondern gnädig und übergroß ist, sodass ich keine Angst mehr haben brauche?

Wie wäre es mit dem Versuch, aus der Liebe zu leben – das, was ChristInnen, Gemeinden faszinierend für andere Menschen macht; denn wo hauptsächlich Streit, Eifersüchteleien, Desinteresse oder Kühleit herrschen, ist es für andere nicht interessant, sondern abstoßend, „finster“ - um in der Sprache des Evangelisten zu bleiben.

Wenn wirklich die Rettung durch Gottes Liebe und Gnade kommt – und auch schon da ist – dann kann nicht alles einfach weiter so bleiben, wie es war. Unrecht, Missstände, Finsternis, Sünden – sollen weniger werden, in den Hintergrund treten.

Unsere Rettung ist uns zwar ein für allemal von Gott gewährt; aber nur bei wenigen von uns ist diese Frohbotschaft so verinnerlicht, dass sie in allen Lebenslagen alle Zweifel beseitigt.

Das Wissen um die Gnade und Rettung durch Gott müssen wir uns immer wieder herholen – in Situationen, die finster und ausweglos erscheinen: wenn wir uns den Zustand unserer Welt und Umwelt vergegenwärtigen, wenn wir an kirchliche Konflikte denken, wenn Staaten und Wirtschaft in Europa tief in der Krise stecken. Auch hier wird Rettung und Gnade kommen und sein – aber wie? Sieht die Rettung so aus, wie ich mir das vorstelle – oder darf sie auch einen anderen Weg nehmen?

Wie es etwa die Erzählungen aus der Bibel zeigen, ist das Volk Gottes seit vielen Jahrhunderten auf dem Weg – durch verschiedenste Zeiten, auf vielen Wegen, Um- und Abwegen.

Wer den Rettungsring zugeworfen bekommt, muss ihn aber auch ergreifen. Die natürliche Antwort darauf, Gnade zugesprochen zu bekommen, ist das eigene Tätig-Sein, Mitwirken am Reich Gottes.

Nicht in Euro, nicht in Dollar oder gar mit Schuldscheinen samt horrenden Zinsen müssen wir die Rettung durch Gott abbezahlen. Die Rettung durch Gott ist ein Geschenk, auf die wir in der Währung des Dankes reagieren können, indem wir selber nach dem Guten streben.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at
Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten